

### **Klaus Theweleit: friendly fire. Deadline Texte**

Frankfurt/Main, Basel: Stroemfeld 2005, 434 S., ISBN 3-87877-940-2, € 39,-

„Deadline-Texte: angeforderte Arbeiten mit Terminsetzung. Hat man sie ‚autoriert‘, sind sie weg, Mängel und Fehler hin oder her. Tut man sie in ein Buch, bekommen sie ein neues Leben.“ (S.9) Mit diesen Worten erläutert Klaus Theweleit nicht nur den Untertitel seiner jüngsten Veröffentlichung, sondern auch die Klammer zwischen den in dem Band versammelten Texten, die eben nicht inhaltlich, sondern formal bestimmt ist.

Theweleit hofft darauf, dass Zeitungsartikel, Interviews, Vorträge und andere Texte, zum Teil überarbeitet und zwischen zwei Buchdeckel gepresst, ein „neues Leben“ bekommen und so zu einem „Roman von Wahrnehmungsreisen in verzweigte Wirklichkeiten“ (ebd.) werden können. Inwiefern sich diese Hoffnung erfüllt, muss sich wohl jeder Leser individuell beantworten.

Dem Rezensenten erscheinen die versammelten Texte, die sich mit einem Spektrum u. a. von Bob Dylan bis Gottfried Benn, von Carl Barks' Comics bis zu Abu Ghraib, von Warhol und Godard bis zu einem Gespräch mit Fußballtrainer Volker Finke befassen, doch inhaltlich zu unverbunden, um zu nur ‚einem‘ (auch noch so fragmentarischen) Roman werden zu können. Aber das braucht nicht weiter zu bekümmern, denn die einzelnen Texte bieten in sich genug interessanten Lesestoff. Gerade angesichts der Fülle der Themen, über die Theweleit seinen wachen Blick schweifen lässt, dürfte kaum jemand überhaupt keinen für ihn relevanten und spannenden Artikel finden; und auch die Sprache, die (dem Genre der „Deadline-Texte“ geschuldet und zugleich angemessen) angenehm variabel zwischen wissenschaftlicher Theorie und Analyse, literarisch-essayistischem Ton, Polemik und Alltagssprache changiert, trägt zum Lektüregenuss bei.

Und beginnt man erst zu lesen, stellen sich doch schnell auch Bezüge zwischen den Texten her. Nicht umsonst finden sich zum Beispiel sowohl der Aufsatz über die Rolle von Religion in modernen Gesellschaften „Für ein Leben vor dem Tode.‘ Gott ist nun mal kein Demokrat“ und das Gespräch mit Volker Finke über Fußball

unmittelbar hintereinander, beide unter der Kategorie „Spirituelles“ – und diese Verbindung hat bei Theweleit nichts Bemühtes, sie ist vielmehr konsequent, denn viele der behandelten Themen fungieren ohnehin als seismografische Indikatoren für weiterreichende gesellschaftliche Entwicklungen: „Wir haben auch für eine bessere, andere Gesellschaft keine Konzepte, wie sollen wir sie da für das Spiel auf dem Platz haben?“ (S.285)

Das breite Themenspektrum des vorliegenden Bandes stellt auch für den Rezensenten eine Herausforderung dar: Welchen Aufsatz ansprechen, welches Gebiet vertiefen? Die Lösung soll hier ganz im Sinne von Deadline-Texten (zu denen ja auch Rezensionen gehören) erfolgen, nämlich im Abbruch, im Verzicht auf ein Sampling von Lieblingszitaten und persönlichen Aufsatzhighlights. Wer Vergnügen an reflektierten und kritischen Analysen der Gegenwart, an originellen Assoziationen, an meinungsstarken Texten hat, dem ist Theweileits Textsammlung zu empfehlen.

Martin Zierold (Wien)